

Vom Umweltschutz zum Zukunftslabor

Nachhaltigkeit in der Soziokultur

Ellen Ahbe

Umweltbewusstsein von Anfang an

Nachhaltigkeit gehört zum genetischen Code der Soziokultur. Seit der Gründung der ersten soziokulturellen Zentren in den 1970er-Jahren zählen Natur- und Umweltschutz zu ihren wichtigsten Themen und Verhaltensstandards. Hauptsächlich durch den ersten Bericht an den Club of Rome (Meadows 1972) ausgelöst, spielten sie eine ähnlich prägende Rolle wie der kritische Optimismus der 1968er-Bewegung, Willy Brandts »mehr Demokratie wagen« und der durch den Vietnamkrieg sowie die Stationierung von Atomwaffen bewirkte leidenschaftliche Friedenswille.

Die Gründungsmütter und -väter der Soziokultur stellten die Lebensweise der damaligen Gesellschaft in Frage. Sie hatten sich Räume erobert, in denen sie ganz andere, alternative Lebensentwürfe planen und verwirklichen wollten. Das damals in Teilen der Gesellschaft erwachende Umweltbewusstsein ging mit einer gewissen Aussteigermentalität, mit radikalen Vorstellungen von Konsumverzicht, von Selbstversorgung und Genügsamkeit einher. Profitorientierte Unternehmen galten vielen als die kulturellen Antipoden schlechthin. All dies spiegelte sich auch in der Soziokultur wider. Sie engagierte sich dafür, Umweltschutz und Naturerhalt in den Alltag der Menschen zu integrieren. Über die Jahrzehnte hinweg hielten die Akteur*innen das Thema in der gesellschaftlichen Debatte. Es war zudem regelmäßig Gegenstand in der Verbandsarbeit auf Landes- und Bundesebene und floss in Publikationen ein. Das Thema Nachhaltigkeit war zum Beispiel mehrfach ein Schwerpunkt in der Zeitschrift »SOZIOkultur«.

Komplexe Voraussetzungen

Aus mehreren Gründen dauerte es allerdings bis 2017, um mit Blick auf die Nachhaltigkeit die Entwicklung einer zielführenden Strategie für den Bundesverband Soziokultur in Angriff zu nehmen. Die zwei vielleicht wichtigsten Gründe sind erstens die große

Vielfalt in den Betriebsstrukturen und zweitens die fehlenden Mittel für nachhaltige Investitionen.

Die Mitgliedseinrichtungen des Bundesverbands Soziokultur bieten von kleinsten komplett ehrenamtlichen Vereinen ohne eigene Räume bis zu großen Institutionen mit mehr als 50 Beschäftigten und eigenem Haus ein überaus heterogenes Bild. Darüber hinaus unterscheiden sie sich auch hinsichtlich ihrer Lage in Ballungszentren, Speckgürteln oder ländlichen Gebieten sowie in den geografischen, logistischen sowie politischen Bedingungen in den einzelnen Bundesländern beträchtlich voneinander.

Die Soziokultur ist zwar für ihren Finanzierungsmix und ihre beachtliche Fähigkeit zur Eigenerwirtschaftung – im Durchschnitt fast 50 Prozent der Einnahmen – bekannt, öffentliche Fördergelder sind jedoch nach wie vor die Haupteinnahmequelle fast jeder Einrichtung (Bundesverband Soziokultur 2019: 32). Damit einher geht die förderrechtliche Verpflichtung zu sparsamer und wirtschaftlicher Verausgabung. Dies hat oftmals nachhaltige Investitionen verhindert, die in der Anschaffung kostenintensiver sind, obwohl die Einrichtungen durchaus nachhaltige Alternativen wünschenswert finden. Umso erfreulicher ist die gegenwärtige Entwicklung, die auf eine Anpassung der Förderrichtlinien in diese Richtung hindeutet.

Erste Bestandsaufnahmen

In dieser komplexen Situation unterbreitete das Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim vor fünf Jahren ein Kooperationsangebot, das der Vorstand des Bundesverbandes Soziokultur entschlossen annahm. Das Projekt »Nachhaltigkeitskultur entwickeln. Praxis und Perspektiven Soziokultureller Zentren«, kurz: »Jetzt in Zukunft«, wurde von Christian Müller-Espey initiiert, von Kristina Gruber und Davide Brocchi fortgeführt und bildet bis heute die Basis dafür, wie der Beitrag soziokultureller Arbeit zu einer nachhaltigen Entwicklung systematisch dokumentiert und sichtbar gemacht werden kann (Gruber/Brocchi 2020).

Der erste Workshop, mit dem »Jetzt in Zukunft« im Frühjahr 2018 praktisch startete, brachte die Wissenschaftler*innen des Instituts für Kulturpolitik der Universität Hildesheim mit einigen zu diesem Thema fortgeschrittenen Mitgliedseinrichtungen des Bundesverbands Soziokultur zusammen. Die Perspektiven, Kompetenzen und Erfahrungen wurden aus Landesverbänden, der Bundesgeschäftsstelle und dem Redaktionsteam der »SOZIOkultur« ergänzt. Gemeinsam gelangten die Teilnehmenden zu der Überzeugung, dass der »Deutsche Nachhaltigkeitskodex (DNK)« als Grundlage dienen und dabei helfen kann, sich in dem komplexen Feld zu orientieren, um eigene Instrumente und Maßstäbe zu erarbeiten. Als Extrakt des Workshops bestimmten die Teilnehmenden die zentralen Wirkungsfelder, die für eine nachhaltige Ausrichtung der Soziokultur betrachtet werden sollten, und erfassten jedes davon in seinen wesentlichen Details. Interessant dabei war, dass zwei Wirkungsfelder identifiziert und hinzugenommen wurden, die der »DNK« nicht enthielt: Finanzierung und Politik (ebd.: 32).

Bereits im Frühjahr 2019 konnten die ersten Ergebnisse des Forschungsprojekts vom Bundesverband genutzt werden, um auf der Grundlage des an die Bedingungen

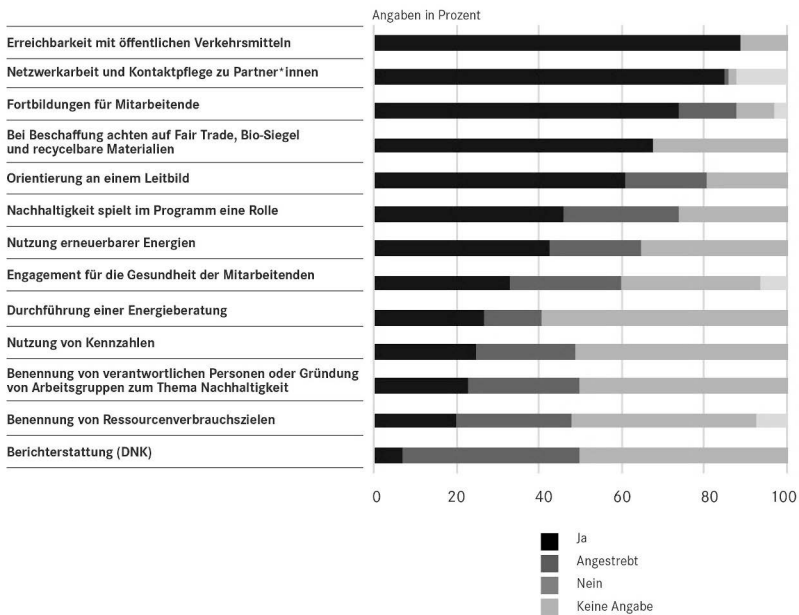
der Soziokultur angepassten »DNK« die erste Datenerhebung zur Nachhaltigkeit in den Mitgliedseinrichtungen durchzuführen und statistisch auszuwerten. Es war die Zeit, als »Fridays for Future« unüberhörbar ins Zentrum der allgemeinen Aufmerksamkeit trat, eine Bewegung, die in der Soziokultur große Schnittmengen und Resonanz fand. Die Themen- und Arbeitsschwerpunkte im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit gewannen spürbar an Gewicht. Allein, dass 245 Einrichtungen bereits im Jahr 2019 an der ersten statistischen Umfrage, in der Nachhaltigkeit vom Bundesverband in den Fokus genommen wurde, teilnahmen, war ein Beweis dafür, dass an diesem Thema nach wie vor in der Praxis gearbeitet wurde (Bundesverband Soziokultur e.V. 2019). Dafür spricht auch der gegenüber 2017 von 27 auf 46 Prozent gestiegene Anteil der Einrichtungen, in deren Programmen und Arbeitsschwerpunkten Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle spielt. 43 Prozent der Mitglieder des Bundesverbands Soziokultur nutzten erneuerbare Energien, 68 Prozent legten bei der Beschaffung ethische Konsumkriterien zugrunde. Mehr als 60 Prozent der Einrichtungen gaben an, dass sie sich an einem Leitbild als strategisches Instrument orientieren. Da Leitbilder ein wichtiges Element von Transformationsprozessen sein können, sehen Expert*innen für Veränderungsprozesse hierin einen guten Ansatzpunkt für Veränderungen in Richtung Nachhaltigkeit. Von Foodsharing über Repaircafés und Upcycling-Kunst bis zu Fahrradwerkstätten: Fast einhundert Projekte wurden im Rahmen der Umfrage genannt, die in die Stadtgesellschaften und in den ländlichen Räumen in die Region ausstrahlen. Sie zeugen von großer bereits in das Handlungsfeld investierter kollektiver Energie (ebd.).

Ein Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur

Im September 2020 wurde »Jetzt in Zukunft« nach knapp dreijähriger Forschungszeit am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim abgeschlossen. Fünf Handlungsansätze haben das Projekt geprägt: Indikatoren, Prozess, Programm, Kommunikations- und Netzwerkentwicklung. Kernelement ist ein Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur, den Expert*innen und soziokulturelle Zentren gemeinsam entwickelt haben. Der Kodex bildet fünf Wirkungsfelder und 17 Kriterien ab. Der Nachhaltigkeitskodex soll soziokulturelle Einrichtungen nun dabei unterstützen, sich systematisch mit den Themen Umweltschutz, Arbeitsstandards und der langfristigen ökonomischen Grundlage der Einrichtung zu befassen und eine Orientierung bei den notwendigen Veränderungsprozessen zu geben. Das Projektteam hat in einer Handlungsanleitung einen Veränderungszyklus beschrieben, der wiederum auf den Erfahrungen von Veränderungsprozessen aus dem Programm »sozioK_change« der Stiftung Niedersachsen aufbaut (Kofß 2021).

Ausgangspunkt ist ein dringendes Problem, für dessen Lösung Team und Leitungsebene in der Kultureinrichtung ihre Unterstützung zusichern müssen. Veränderungsprozesse sollten geplant, gesteuert und gut kommuniziert werden. Wichtig ist dabei, alle Mitarbeitende einzubinden. Ein Mandat und die Befähigung sind die Grundlage für die strategische Analyse sowie die Erarbeitung von Zielen und Maßnahmen, mit denen der Transformationsprozess gelingen kann. Ein Mandat bedeutet, dass eine Person oder ein Team in der Organisation als interne*r Nachhaltigkeitsbeauftragte*r die

Abb. 1: Soziokultur auf dem Weg – Spotlight auf Nachhaltigkeitsaktivitäten



Quelle: Bundesverband Soziokultur (2019: 49)

Fäden in der Hand hält und dies auch von allen mitgetragen und akzeptiert wird. Diese Beauftragten werden für ihre Aufgabe befähigt, indem sie über Schulungen und Beratung die notwendige Qualifikation zur Initiierung und Steuerung von Veränderungsprozessen in Richtung Nachhaltigkeit und Klimaschutz erwerben. Wenn allerdings die eigene ökonomische Existenz nicht gesichert ist, fällt ein Einstieg in weitere neue Aufgabenfelder schwer. Deshalb spielt die Finanzierung im Nachhaltigkeitskodex in der Soziokultur eine zentrale Rolle. Das achte der 17 Kriterien, »Programm und Angebot«, geht darauf ein, wie die Soziokultur über ihre Inhalte und Konzepte zu der Entwicklung einer Nachhaltigkeitskultur beitragen kann. Es gehe »nicht nur um die Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks bei Kulturveranstaltungen, sondern auch um Potenziale von Kulturarbeit, um eine nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft zu gestalten«, resümiert Wolfgang Schneider, Fachbeiratsvorsitzender des Forschungsprojektes (Schneider 2021: 16). Die Wissenschaftler*innen Kristina Gruber und Davide Brocchi differenzieren zwischen Nachhaltigkeit *in* der Soziokultur als Prozesse innerhalb des Kulturbetriebs in Richtung Nachhaltigkeit, und Nachhaltigkeit *durch* die Soziokultur, sprich Soziokultur als Bewegung, die mit eigenen Impulsen eine Transformation der ganzen Gesellschaft in Richtung Nachhaltigkeit fördern kann (Gruber/Brocchi 2020).

Soziokultur als Zukunftslabor

Der Kodex ist bislang ein Angebot. Es handelt sich um eine Alpha-Version, die erprobt werden kann und weiterentwickelt werden sollte, damit der Kodex langfristig für die Anwendung taugt. Es ist wichtig, den Diskurs, der mit »Jetzt in Zukunft« eine neue Grundlage für die strategische Ausrichtung erhalten hat, partizipativ und auf allen Ebenen weiterzuführen. Soziokulturelle Zentren und Initiativen brauchen eine maßgeschneiderte Unterstützung seitens ihrer Fachverbände, zum Beispiel durch Prozessbegleitung und an den konkreten Bedarfen ausgerichtete Qualifizierungsangebote. Damit könnten sie auf der einen Seite den eigenen ökologischen Fußabdruck systematisch verringern und auf der anderen Seite das inhaltliche Angebot um das wichtige und noch junge Feld der kulturellen Bildung für nachhaltige Entwicklung erweitern. Für die glaubhafte Vermittlung des Themas ist eine Voraussetzung, dass die Einrichtungen sich auch selbst nachhaltig ausrichten und dies selbstverständlich vorleben. Greifen diese beiden Aktionslinien ineinander, kann dieses Zusammenspiel eine wirkungsmächtige Dynamik entfalten, die sich dann nicht zuletzt in einer Berichterstattung als wichtiges Kommunikations- und Steuerungselement im Nachhaltigkeitsmanagement sichtbar machen lässt und eine enorme Strahlkraft im Umfeld von soziokulturellen Zentren und Initiativen in verschiedene Bevölkerungsgruppen hinein entfalten kann.

Der Bundesverband möchte gemeinsam mit den Landesverbänden und soziokulturellen Einrichtungen zugeschnittene Weiterbildungsformate ebenso wie die strukturellen Mindestanforderungen entwickeln.

Als Referentin für Nachhaltigkeit hat der Bundesverband Soziokultur im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten mit einer Umweltingenieurin eine Expertin eingestellt, die mit unternehmerischen Denkweisen vertraut ist und in Partizipation ein wichtiges Instrument zum Erreichen ökologischer Ziele sieht. Aus ihrer Zusammenarbeit mit den Einrichtungen und Akteur*innen der Soziokultur erwachsen wertvolle Synergien, die auch bei der Lösung von Blockaden zwischen unterschiedlichen Denkweisen helfen können.

Anschubenergien und Dynamisierung

Bis dieser Transformationsprozess eine Tragfähigkeit für das nach wie vor prekäre Feld der Soziokultur geschaffen hat, kann der Kodex ein Leitmedium für Orientierung, Vergleichbarkeit und Sichtbarkeitsgenerierung sein. Selbstverpflichtung ist hier das Gebot der Stunde. Wird mit ihm zu früh Förderpolitik gemacht, das heißt Fördergelder an die Erfüllung seiner Standards geknüpft, wird das die Szene – vor allem nach der Pandemie – trotz allem Engagement existenzgefährdend belasten. Passgenaue Förderprogramme, die den Transformationsprozess unterstützen, nachhaltige Investitionen ermöglichen und Qualifizierungsangebote machen, müssen zunächst eine stabile Grundlage bilden und die Anschubenergie liefern, bevor die Dynamik sich von selbst weiterentwickelt und verstärken kann. Beratungsangebote, die nicht selten kostenintensiv sind, sollten durch Förderungen möglich gemacht werden. Weder das Rad noch die Institutionen müssen dazu neu erfunden werden. Bildungseinrichtungen wie die

Bundesakademie Wolfenbüttel, das Aktionsnetzwerk »Nachhaltigkeit« und das Institut für Zukunftskultur sowie die RENN-Stellen, regionale Beratungsstellen des Rates für Nachhaltigkeit, sind bereits jetzt wichtige Anlaufstellen für Akteur*innen aus den Bereichen Kultur und Medien.

In ihrer Fähigkeit Netzwerke zu bilden, liegt die Stärke der Soziokultur. Indem sie bewährte und neue Formen der Zusammenarbeit vorantreibt, kann sie Vorbild für zukunftsfähige Formen des Lebens und Arbeitens sein. Zentren und Initiativen der Soziokultur kooperieren erfolgreich mit einer Vielzahl zivilgesellschaftlicher Organisationen, mit kommunalen und regionalen Verwaltungen, Bildungseinrichtungen, Kirchen oder Vertreter*innen der verschiedenen politischen Ebenen. Sie sind in den lokalen und regionalen Netzwerken als zuverlässige und kompetente Kooperationspartner*innen gefragt. Hierin liegt ein Hebel mit bedeutender Wirkkraft für gesellschaftliche Transformationsprozesse. Das immense Potenzial der Soziokultur sollte für diese anspruchsvolle Aufgabe genutzt werden. Soziokultur kann so zum Zukunftslabor werden.

Literatur

- Bundesverband Soziokultur e. V. (2019): *Was braucht's? Soziokulturelle Zentren in Zahlen 2019*, Berlin: Bundesverbände Soziokultur e.V., auch online: <https://www.soziokultur.de/wp-content/uploads/2020/05/Statistik-2019.pdf> (letzter Zugriff: 24.02.2022)
- Gruber, Kristina/Brocchi, Davide (2020): *Nachhaltigkeitskultur entwickeln. Praxis und Perspektiven Soziokultureller Zentren*, Hildesheim: Universität Hildesheim, auch online: <https://www.jetztinzukunft.de/wp-content/uploads/2020/11/Abschlussbericht-Nachhaltigkeitskultur-entwickeln.pdf> (letzter Zugriff: 24.02.2022)
- Koß, Daniela (2021): *Soziokultur im Change! Howto ...*, Hannover: Stiftung Niedersachsen, auch online: https://www.soziokultur-change.de/programm/howto_workbook (letzter Zugriff: 24.02.2022)
- Meadows, Donella H./Meadows, Dennis L./Randers, Jørgen/Behrens III, William W. (1972): *The Limits to Growth*, New York: Universe Books [Deutsche Ausgabe (1972): *Die Grenzen des Wachstums*, Stuttgart: DVA]
- Schneider, Wolfgang (2021): »Nachhaltigkeit als kulturpolitischer Auftrag. Eine Einführung«, in: Schneider, Wolfgang/Gruber, Kristina/Brocchi Davide (Hg.) (2021): *Jetzt in Zukunft. Zur Nachhaltigkeit in der Soziokultur*, München: oekom, S. 13-20